

Grußwort von Pfarrer Herbert Lucan, Leiter des Referates Wirtschaft-Arbeit-Soziales der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, anlässlich der Gründung der „Allianz für den freien Sonntag“ am 20.11.2010 in Hofheim/Taunus

Sehr verehrte Damen und Herren, Kolleginnen und Kollegen, Schwestern und Brüder, ich überbringe Ihnen von der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck die herzlichsten Grüße und ermutigenden Wünsche für eine gelungene Gründungsveranstaltung der hessischen Allianz für den freien Sonntag.

Das Kollegium des Landeskirchenamtes hat mit großer Einmütigkeit seine Bereitschaft zur Mitgründung erklärt und das Referat Wirtschaft-Arbeit-Soziales (WAS), dessen Leiter ich bin, mit der konkreten Wahrnehmung der Mitarbeit in dieser Allianz beauftragt. Die Kirchenleitung hofft und wünscht, dass durch die Bündelung der Kräfte in der Allianz noch stärker und nachhaltiger Einfluss auf den gesellschaftlichen Diskussionsprozess und auf politische Entscheidung zu Gunsten einer Absicherung und Erhaltung des unverzichtbaren Kulturgutes „arbeitsfreier Sonntag“, genommen werden kann - dass nämlich der Sonntag für die jüdisch-christliche Glaubenstradition nicht irgendein Thema neben anderen ist, sondern zentrale und unverzichtbare Kernbotschaft, um deren Verwirklichung zu kämpfen und zu streiten lohnt. Dies möchte ich mit einem kleinen Beitrag deutlich machen, den ich in Anlehnung an einen Text von Christian Nürnberger der Allianz mit auf den Weg geben möchte:

Die Geschichte des Sabbats und des Sonntags begann damit, dass sich eine kleine Steinklopfergruppe in Ägypten gefragt hat, warum es eigentlich Herren und Knechte gäbe. Ihre Antwort: „Es gibt keinen Grund dafür.“ Sie folgerten: „Dann gibt es auch keinen Grund, dass wir uns hier für den Pharao zu Tode schinden lassen.“ Sie beschlossen: Wir hauen ab. Sie flohen in die Wüste und bauten einen Gegengesellschaft zum ägyptischen Sklavenhaus auf, über dessen bewundernswerte Kulturleistungen die Flüchtlinge kein Wort verloren. Denn sie kannten den Preis - es war ihr Schweiß, ihr Blut, ihre Gesundheit, ihr Leben. Kultur war immer nur möglich auf der Basis einer ausgebeuteten, selbst von der Kultur ausgeschlossenen Masse. Jene ehemaligen Sklaven haben darüber nachgedacht, ob das so sein muss und ihre Antwort war *der Sabbat*. Sechs Tage in der Woche arbeitete Israel, ganz Israel, es gab keine Oberschicht, die der Arbeit enthoben war. Sechs Tage in der Woche gehörte ganz Israel zur Unterschicht. Aber am siebten Tag gehörte ganz Israel zur Oberschicht, weil jeder und jede Herr und Herrin war, auch der Knecht und die Magd, sogar die Tiere. Am Sabbat erinnerte sich ganz Israel seiner Geschichte, man erzählte einander, las in alten Texten, versammelte sich öffentlich, keiner wurde ausgeschlossen. Bildung für alle war eine Nebenwirkung der gemeinsamen Sabbatheiligung. So lernte das Volk, dass es sich Voraussetzungen verdankt, die es selbst nicht geschaffen hat und selbst niemals schaffen kann.

Seither steht der Sabbat und der Sonntag stellvertretend für alles humane, alles soziale, alles Recht, dass der von Natur aus barbarischen Wirklichkeit seit dem Exodus abgetrotzt wurde und immer wieder neu abgetrotzt werden muss. Im jüdischen Sabbat und im christlichen Sonntag steckt eine Art Überlebenscode für Lebensgemeinschaften. Wer ihn abschafft, wer dessen Sinn nicht mehr versteht, ihn als Wettbewerbshindernis betrachtet und als

verlorenen Arbeitstag verrechnet, verrechnet sich fundamental und bringt sich um eine lebensdienliche Zukunft.

Wer fragt, was kostet uns der Sonntag, der hat ihn bereits zum Abschluss freigegeben. Dieselbe ökonomische Denkweise stellt dabei nicht nur den Tag Sonntag in Frage, sondern auch das wofür er steht: nämlich für eine Chiffre, für Vieles, was unsere Kultur ausmacht - das Humane, das Recht, das Soziale. Wer fragt was der Sonntag kostet, hat ihn bereits in einen Arbeitstag verwandelt und den Gewinn berechnet, der uns entgeht, wenn wir ihn ungenutzt verstreichen lassen. Und damit ist der Sonntag zerstört - der Sonntag ist nämlich gerade darum Sonntag, weil er nichts kostet und ökonomisch nichts bringt.

Wem der Feiertag nicht mehr heilig ist, der sieht natürlich einen Zwang ihn abzuschaffen, wenn die Produktionsunterbrechung zu teuer wird. Man könnte auch verallgemeinert sagen: Wer in der Sozialen Gerechtigkeit nicht mehr einen ethischen Wert sieht, sondern sie nur als Investitionshemmnis betrachtet, muss die Soziale Gerechtigkeit abschaffen.

Wer in Arbeitnehmerschutzrechten nur einen Wettbewerbshindernis zu sehen vermag, muss sie beseitigen.

Wer Arbeit für eine bloße Ware hält und nicht für ein Grundrecht, der muss den Lohn soweit drücken, wie es der Markt hergibt und der darf seine Angestellten guten Gewissens in die Arbeitslosigkeit entlassen.

Wer den Gewinn als vornehmlichen Sinn des Wirtschaftens begreift, wird der Versuchung anheimfallen, Symbole und Tage wie Sonntage und Feiertage immer wieder in Frage zu stellen, weil alles was das Gewinnmachen behindert, letztlich als gefährlich und als geschäftsschädigend, ja als Unsinn begriffen wird.

Warum, so könnte man ja dann weiter fragen, entwickelt man überhaupt Produktionsmethoden und Wirtschaftskreisläufe, die nur unter der unakzeptablen Voraussetzung der Zerstörung bestimmter traditioneller Werte, zu denen ganz besonders auch der arbeitsfreie Sonntag und auch das Wochenende gehören, realisiert werden können?

Auch das wäre eine Aufgabe für unsere Allianz, beharrlich und bohrend solche Fragen (auch gegen den Trend) in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen.

Ich wünsche uns allen eine gute Auftaktveranstaltung und ein gutes solidarisches Miteinander bei nachfolgenden Aktionen und Veranstaltungen.

Glück auf und vielen Dank!